



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung**

**Wertigkeit der Knochendichtemessung bei der Diagnostik einer
systemischen Mastozytose**

Autor: Christopher Lutz
Institut / Klinik: Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin
Doktorvater: Prof. Dr. P. Riffel

Bei der systemischen Mastozytose handelt es sich um eine seltene und in ihrer klinischen Ausprägung sehr heterogene Erkrankung. Die adäquate Diagnosestellung stellt weiterhin eine große interdisziplinäre Herausforderung dar. Der aktuelle Goldstandard zur Diagnosestellung stellt die Knochenmarkbiopsie dar. Bildgebende Verfahren spielen in den momentan gültigen WHO-Kriterien eine untergeordnete Rolle. Die Differenzierung der einzelnen Subtypen und deren klinische Ausprägung sind bisher unzureichend untersucht. In dieser Arbeit wurde eine große Anzahl an Patienten mittels Knochendichtemessung untersucht. Hierbei konnten folgende Kernpunkte gezeigt werden:

die Osteoporose ist ein häufiges Merkmal der indolenten systemischen Mastozytose, aber nicht der fortgeschrittenen systemischen Mastozytose.

eine erhöhte Knochenmineraldichte finden wir häufig bei Patienten mit fortgeschrittener systemischen Mastozytose, aber nicht bei Patienten mit indolenter Form.

bei Patienten mit fortgeschrittener systemischen Mastozytose ist eine erhöhte Knochenmineraldichte mit einem aggressiveren Phänotyp und einem schlechteren Überleben assoziiert.

Abschließend lässt sich sagen, dass es einer interdisziplinären diagnostischen Strategie bedarf, um die systemische Mastozytose frühzeitig und korrekt zu erkennen und diese dann adäquat und frühzeitig behandeln zu können. Dabei ermöglicht die Knochendichtemessung eine nicht-invasive Beurteilung der Schwere der Erkrankung und kann daher als zusätzliches Instrument zur Diagnose und Subklassifizierung der systemischen Mastozytose dienen.